

Ulrich Oelschläger

Das Wormser Lutherdenkmal von 1868

Luthers Widerrufsverweigerung auf dem Wormser Reichstag von 1521 hat bis heute weltweit deutlich sichtbare Spuren in der Kulturgeschichte hinterlassen. Dennoch ist in Worms kein Gebäude erhalten, in dem er aufgetreten ist oder in dem er gewohnt hat. Die Stadtzerstörung von 1689 durch die Truppen Ludwig des XIV. und ein Brand zur Zeit 147 der Revolution 1794 haben den Bischofshof dem Erdboden gleichgemacht, sodass der Ort des Verhörs Martin Luthers nur aus den Quellen rekonstruiert werden kann. Eine in den Boden verlegte Sandsteinplatte mit der Inschrift „Hier stand Luther vor Kaiser und Reich“ und ein vom Wormser Künstler Gustav Nonnenmacher 1971 geschaffenes Bronze-Relief, das die Konturen des ehemaligen Bischofshofes abbildet, markieren am und im Heylshofpark den Ort der Befragung Luthers. Auch der eigentliche Ort der Reichstage, das einst prächtige Haus zur Münze, das am Marktplatz stand und an das eine Gedenktafel an der nordöstlichen Chorwand der Dreifaltigkeitskirche erinnert, fiel dem pfälzischen Erbfolgekrieg zum Opfer. An Luthers Quartier im Johanniterhof im Bereich Ecke Kämmererstraße und Hardtgasse erinnert noch eine Bronzetafel am vermuteten Standort.

Wichtigster Erinnerungsort ist jedoch das im 19. Jahrhundert geschaffene Lutherdenkmal, genauer gesagt die größte Reformationsdenkmalanlage der Welt. Einige Stufen führen zu dem monumentalen begehbaren Denkmal. Zwölf Jahre dauerte seine Fertigstellung, von der Initiative des Gymnasialprofessors Dr. Friedrich Eich und des Dekans Eduard Franz Keim sowie der Gründung des Denkmal-Vereins 1856 bis zur Einweihung des Denkmals in Anwesenheit des preußischen Königs und späteren deutschen Kaisers Wilhelm I. und vieler Ehrengäste unter großer Anteilnahme der Bevölkerung am 25. Juni 1868.

Friedrich Eich hat noch 1868 Gedenkblätter zu den Enthüllungsfeiern vom 24. bis 26. Juni 1868 herausgegeben, wonach erste Pläne zu diesem Denkmal bereits 1817 zur 300-Jahr-Feier des Thesenanschlags bestanden hätten. Weder dies noch Pläne von 1837 sind anhand der zeitgenössischen Quellen nachweisbar. Am 19. Juni 1856 berichtet die Frankfurter Journal vom Plan, zum Luthergedenken eine gotische Kapelle zu errichten. Schließlich wurde in diesem Jahr

der „Luther-Denkmal-Verein“ gegründet. Pfarrer Eduard Franz Keim hatte dazu eine Kirchenvorstandssitzung einberufen. Vorläufig wurde ein 34-köpfiges Komitee gebildet. Das Ministerium des Innern erlaubte eine Errichtung des Denkmals auf dem Marktplatz in der Nähe des ehemals vermuteten Ortes der Verhandlungen des Reichstages, dem Haus zur Münze. Allerdings wurde wie dargestellt - 1521 die Luthersache ausgegliedert und im Bischofshof verhandelt. Großherzog Ludwig III. von Hessen und bei Rhein wurde der wichtigste Protektor des Vereins. Wormser Bürger wählten Pfarrer Keim zum Vorsitzenden des Vereins und Friedrich Eich zum Stellvertreter innerhalb eines neunköpfigen geschäftsführenden Ausschusses. Die Vermutung, dass die Kirche mit ihrem Engagement für das Denkmal einem gewissen Bedeutungsverlust in der bürgerlichen Gesellschaft entgegenzuwirken bemüht war, ist 149 sicher nicht ganz von der Hand zu weisen. Schließlich hat sich nicht zuletzt in der Person von Friedrich Eich die als Lesegesellschaft 1783 gegründete Kasinogesellschaft für das Denkmal engagiert. In einem Spendenaufruf der Stadt Worms vom 17. Dezember 1856 heißt es:

„Das Lutherdenkmal soll nicht etwa bloß als ein Denkmal der Stadt Worms oder des Großherzogtums Hessen [errichtet werden], sondern als ein Denkmal, welches die evangelischen Christen aller Länder dem großen Reformator an dem Orte errichten, welcher in der Kirchengeschichte so unendlich bedeutungsvoll geworden ist.“

Mit landesherrlicher Genehmigung ging der Aufruf auch ins Ausland. Das Bewusstsein, dass es sich um ein kulturgeschichtlich wichtiges Monument handelte, führte zu Spenden auch aus dezidiert katholischen Ländern wie Bayern, aber auch aus Brasilien kamen Spenden. In Kassel, Berlin, Dresden und Hannover musste Eich persönlich Widerstände ausräumen. Lediglich in Mecklenburg-Schwerin gelang das nicht. In der Beilage der Neuen

*Das Lutherdenkmal in Worms;
dieses und die folgenden Fotos:
HGVorndran*





Petrus Waldus



John Wyclif



Jan Hus

Preußischen Zeitung vom 25. Februar 1857 findet sich der Vorwurf, die Wormser sammelten Spenden auch bei Katholiken und Juden. Gerade die Finanzierung des Denkmals durch Spenden aus ganz Deutschland, aber auch z. B. aus Russland- etwa aus Riga und St. Petersburg - dokumentieren eine europäische, über das Nationale hinausgehende Dimension.

„Erstaunen verursachte die Eigeninitiative des Bischofs von Island, der den Spendenaufruf ins Isländische übersetzt und in allen Gemeinden erfolgreiche Sammlungen veranstaltet hatte.“

Innerhalb von zwei Jahren war die Hälfte der Kosten des Denkmals durch Spenden gedeckt und der Verein hatte mehr als 10000 Mitglieder. In den 12 Jahren bis zur Fertigstellung wurden 91600 Taler gesammelt, nur 6% davon kamen aus fürstlichen Häusern. 66% kamen aus Deutschland, 28% aus dem Ausland. Durch Zinseinnahmen aus Staatspapieren erhöhte sich der Betrag auf 135200 Taler. Der Jahresbericht des Komitees von 1859 spricht von einem „Lutherdenkmal in Worms, das ein Gemeingut aller Länder der Erde sein wird, denn es gibt fast kein von Protestanten bewohntes Land der Erde mehr, das nicht zu diesem Unternehmen Beiträge geliefert hätte.“

So kann festgestellt werden, dass das Denkmal ausschließlich aus Spenden finanziert worden ist. Entworfen wurde das Denkmal von dem Dresdener Künstler Ernst Rietschel. Er bekam den Zuschlag ohne Ausschreibung. Zwar wurden bei solchen Projekten Ausschreibungen immer häufiger, in diesem Fall vermied man sie aber, um katholische Künstler, die mit dem Herzen nicht dabei sein konnten, von vornherein auszuschließen. Rietschel entwarf das Denkmal in Anlehnung an ein 1838 in einem Relief der Universitätsaula in Leipzig verwirklichtes Konzept: Luther mit den „Vorreformatoren“.

1859 genehmigte der Großherzog (gegen Bedenken Österreichs und Preußens) den von Rietschel vorgelegten größeren Entwurf. Auch in der Folgezeit gab es Auseinandersetzungen. Neun Monate dauerte das Ringen des Bildhauers um die Gewandung Luthers auf dem Denkmal. Die geschichtlich korrek-

te Kleidung wäre die Mönchskutte gewesen. Die Darstellung Luthers im Talar, dem Professorengewand, erwähnt Rietschel erstmals in einem Schreiben vom 19. Januar 1858 mit einiger Skepsis, ob nicht ein „höherer und reiner Geschmack“ eine solche „Vermischung von Symbolik und Geschichte“ verwerfen müsse. Im Gedankenaustausch mit seinem Münchener Bildhauerfreund König sieht Rietschel, dass die Gesamtkonzeption des Denkmals eine symbolische Stilisierung im Sinne eines allgemeinen Begriffs von der vollendeten Reformation erfordert. Kein Protestant könne Luther in der Mönchskutte verinnerlichen, es bleibe ein „katholisches Gewand“.

Ab August 1859 verstärken sich die Bemühungen um den rechten Ort für das Denkmal. Vom Marktplatz, der ja schon von der Regierung genehmigt war, kam man ab wegen des geringen Platzes zur Betrachtung, der ehemalige Bischofshof war als historischer Ort noch umstritten, schließlich landete man vor dem Neutor, heute in der Stadt, damals ziemlich außerhalb gelegen. 38240 Taler kosteten die Modelle, die aus Gips gefertigt wurden. In Bronze gegossen wurden die Figuren von der Eisengießerei Lauchhammer in Sachsen. Da Rietschel nach der Anfertigung von zwei Figuren (Luther und Wyclif) am 21. Februar 1861 starb, wurden die weiteren Gestalten nach dem vorliegenden Entwurf von seinen Schülern Adolf von Donndorf, Gustav Kietz und Johannes Schilling ausgeführt.

In der Mitte der Anlage steht Luther auf einem hohen Sockel. Er trägt, wie bereits dargestellt, die Schube, den Professorentalar, nicht wie 1521 die Mönchskutte. Dem Künstler war die inhaltliche Botschaft eben wichtiger als Historizität, deshalb zeigt er den Bibelprofessor, der in der linken Hand die Bibel hält und die zur Faust geballte Rechte darauf legt: sola scriptura (allein die Schrift) lautet die Botschaft, die auf dem Wormser Reichstag ja eine wichtige Rolle gespielt hat. Streit zwischen den Rietschel-Schülern gab es um den Lutherkopf, den Donndorf durch das Gesichtprofil, die Nase und die gewölbte Stirn heroischer gestaltete als der Romantiker Rietschel. Zu Füßen Luthers sitzen vier Wegbereiter der Reformation oder wie man heute lieber sagt „frühe Reformatoren“, die auch die europäische Dimension der Reformation repräsentieren: **Petrus Waldus** (um 1180; Frankreich), **John Wyclif** (ca. 1320-1384; England), **Jan Hus** (ca. 1369-1415; Böhmen) und **Girolamo Savonarola** (1452-1498; Italien). Die Figuren, auch gern als Vorreformatoren bezeichnet, wirken wie Wurzeln, aus denen Luther emporwächst. Dabei dürften am ehesten John Wyclif und der 1415 in Konstanz verbrannte Jan Hus durch ihre auf Bibelauslegung gründenden Reformvorhaben als Vorläufer Luthers gelten.

Umgeben ist das Denkmal von Mauerzinnen aus Granit, die Luthers bekanntestes Lied versinnbildlichen: Ein' feste Burg ist unser Gott. Die weltliche Macht und die Macht des Geistes sind verkörpert in den Figuren auf den vier Eckpostamenten: **Kurfürst Friedrich der Weise** (1463-1525) und **Landgraf Philipp von Hessen** (1504-1567) flankieren wie Wächter den Aufstieg zum Denk-

mal. Beide tragen als Zeichen ihrer weltlichen Macht ein Schwert. Nach dem Tod Kaiser Maximilians lehnte Friedrich die ihm angetragene Kaiserkrone ab, deshalb liegt sie der Figur zu Füßen. Stolz auf seine junge aufstrebende Universität in Wittenberg, genoss einer seiner vielversprechenden Professoren, Martin Luther, seit dem Thesenanschlag 1517 seinen Schutz. Er verhinderte, dass mit Luther ein kurzer Prozess gemacht wurde und erzwang das Verhör auf dem Reichstag in Worms. Nach dem Erlass des Wormser Edikts, der Verhängung der Reichsacht über Luther, ließ er ihn auf der Heimreise entführen und auf die Wartburg bringen. Ohne seinen Schutz wäre die Reformation zum Scheitern verurteilt gewesen. Persönlich begegnet ist ihm Luther nie im Gegensatz zu der anderen dargestellten weltlichen Führungsgestalt der Reformation, Philipp von Hessen. Auf dem Wormser Reichstag war Philipp zwanzig Jahre alt. Seine Jugend fällt ins Auge, wenn man die Denkmalfigur mit der Darstellung Friedrichs des Weisen vergleicht. Er war für den weiteren Verlauf der Reformation sehr wichtig, er protestierte 1529 in Speyer zusammen mit anderen Fürsten gegen die Durchsetzung des Wormser Edikts, er lud Luther und Zwingli im gleichen Jahr nach Marburg zu einem Gespräch über die Abendmahlsfrage ein, das allerdings zu keiner Annäherung der Standpunkte führte. 1526 erließ er für sein Herrschaftsgebiet die erste Kirchenordnung in Homberg. 1528 stellte er allen Kirchen seines Herrschaftsgebietes ein Neues Testament in der Lutherübersetzung (Septembertestament) zur Verfügung, damit jeder darin lesen könne. Er war zum einen weltlicher Beschützer der Reformation und die Führungsfigur im Schmalkaldischen Bund, der zum Schutz der Reformation gegründet wurde. Er nahm als Landesherr aber auch seine Verantwortung zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse wahr. Leider schwächte er seine Position durch die Heirat von Margarete von der Saale im Jahre 1540, weil er sich dadurch der Bigamie schuldig machte.

Auf den hinteren Postamenten stehen der Humanist und Sprachforscher **Johannes Reuchlin** (1455-1522) sowie Luthers engster Freund und Mitarbeiter **Philipp Melanchthon** (1497/1560). Reuchlin legte durch seine Erforschung des Hebräischen und die Herausgabe einer hebräischen Grammatik die Grundlage für die philologische Arbeit am Alten Testament. Der Reformation angeschlossen hat er sich nicht. Melanchthon, der kleine Grieche, wie Luther ihn genannt hat, hat mit den *loci communes* die erste evangelische Dogmatik herausgegeben und die *confessio augustana* verfasst, in der auf dem Reichstag in Augsburg 1530 die evangelische Lehre erstmals systematisch vorgetragen wurde. Bei der Bibelübersetzung war der in den alten Sprachen vorzüglich ausgebildete Humanist Luthers wichtigster Mitarbeiter.

Zwischen den äußeren Figuren in der Mitte der jeweils äußeren die Anlage umschließenden Seite befinden sich auf etwas niedrigeren Postamenten drei sitzende Frauenfiguren. Sie repräsentieren protestantische Städte. Auf der hinteren Seite sehen wir die Protestierende Speyer. Sie erinnert an den Reichstag von 1529 in Spey-

er und die Protestation evangelischer Fürsten gegen den Reichstagsbeschluss, das Wormser Edikt durchzusetzen. Zwischen Friedrich dem Weisen und Reuchlin ist der Augsburger Friede platziert. Die Frauenfigur, erkennbar an dem Palmenzweig, erinnert an die vorläufige Einigung im Jahre 1555, wo in Augsburg unter der Formel *cuius regio eius religio* (wessen Gebiet dessen Religion) ein Friede zwischen Lutheranern und Katholiken geschlossen wurde, genauer gesagt der Glaube gemäß der Augsburger Konfession bis zu einer endgültigen Lösung reichsrechtliche Anerkennung fand.

Dieser Friede sollte ein vorübergehender Waffenstillstand bleiben. 1618 brach der Dreißigjährige Krieg aus. In seinem Verlauf wurde die Stadt Magdeburg 1631 von kaiserlichen Truppen belagert. Von dem traurigen Zustand dieser Belagerung, bei der 20 000 Menschen ums Leben kamen und man sich um das Fleisch verendeter Pferde stritt, berichtet der Magdeburger Physiker Otto von Guericke, dessen Experiment mit den so genannten Magdeburger Halbkugeln noch heute Schülerinnen und Schüler im Physikunterricht beschäftigt. An die Leiden der Stadt erinnert die Trauernde Magdeburg. Ihr Kopf ist halb verhüllt und gesenkt, die Haltung der Trauer ist deutlich sichtbar. So bildet das Wormser Lutherdenkmal nicht nur ein Stück Reformationsgeschichte ab, sondern gestaltet auch die Folgen der Reformation.

Am Hauptsockel sind auf Reliefplatten Szenen aus Luthers Leben dargestellt. Porträtmedaillons jeweils darüber zeigen weitere Mitarbeiter und Förderer der Reformation. Das Relief auf der Vorderseite stellt die Reichstagsszene dar. In der rechten oberen Ecke ist Ernst Rietschel, der Künstler, zu sehen. Vor ihm stehen die beiden Initiatoren Gymnasialprofessor Dr. Friedrich Eich und Dekan Eduard Franz Keim. Auf der linken Bildseite sind außer dem Kaiser und dem Offizial Dr. Johannes von der Ecken die Kurfürsten dargestellt. Darüber befinden sich Porträts von Johann dem Beständigen, dem Bruder und Nachfolger Friedrichs des Weisen und Johann Friedrich dem Großmütigen, dem Sohn und Nachfolger des Letzteren. Unter den Porträts Ulrich von Hutten und Franz von Sickingens auf der Rückseite



*Girolamo Savonarola;
oder auch Hieronymus*



*Friedrich der Weise;
Philipp von Hessen*





Johannes Reuchlin



Philipp Melancthon;
Szene auf dem Sockel:
Reichstag 1521

des Denkmals befindet sich ein Relief mit dem Wittenberger Thesenanschlag, unter den Porträts Zwinglis und Calvins an der rechten Seite von der Denkmalfront aus gesehen ein Doppelrelief zu Abendmahl in beiderlei Gestalt und Priesterehe, schließlich unter den Porträts von Justus Jonas und Johann Bugenhagen an der linken Seite ein Doppelrelief zu den Themen Bibelübersetzung und Predigtamt. 29 Städtewappen an den Vorderseiten der einzelnen Zinnen vervollständigen das Denkmal.

Am 25. Juni 1868 wurde das Denkmal enthüllt, am 338. Gedenktag der Augsburgischen Konfession. Der Norddeutsche Bund, nach Auflösung des Deutschen Bundes Führungsmacht, wurde von König Wilhelm I. von Preußen vertreten, der an dem heißen Tag sehr unter der Sonneneinstrahlung während der überlangen Rede von Pfarrer Keim litt. Adolf von Donndorf schreibt dazu:

„Bei der Feier des Lutherdenkmals war ja alles verdorben durch die Rede des Pfarrers [Keim], das war entsetzlich. Er war der Urheber des Denkmals [...] 15 Jahre hatte man daran gearbeitet und ich glaube, diese ganze Zeit benützte der Pfarrer, um seine Rede zu machen. Der alte Kaiser, alle Fürsten waren da, eine unglaubliche Menschenmenge. Aber ich habe keine wohlthuende Erinnerung, es war ein fürchterliches Durcheinander, nichts geordnet von einem Comité [...] der Pfarrer hielt eine Rede, die kein Ende nahm, er redete und redete, erzählte alles von Luther, was doch jeder seit Urzeiten wußte. Es war eine Hitze zum Umfallen, der alte Kaiser saß da und bratete [sic!]. Es gab eine große Unruhe, „Schluß, Schluß“ wurde aus dem Volke gerufen.“

Donndorf muss das nach 1871 geschrieben haben, denn 1868 gab es noch keinen deutschen Kaiser. In der

Tat war Worms, was das Verhältnis von Besuchern zu Einwohnern angeht, so voll wie 1521. 3000 Ehrengäste, 15000 Tribünenplätze. Insgesamt sollen 100000 Menschen in der Stadt gewesen sein.

Mit freundlicher Genehmigung aus:

Ulrich Oelschläger, *Der Reichstag im April 1521, Worms-Verlag, 2020, 168 S., 23 Abb.*

<https://wormsverlag.de/luther-worms-p-113873.html>

Aus der Verlagsankündigung:

Ulrich Oelschläger bietet in seinem Taschenbuch einen Überblick über die frühe Reformationsgeschichte, so weit sie für Luthers Auftritt auf dem Reichstag von 1521 wichtig ist. Dabei beginnt er bei der spätmittelalterlichen Vorgeschichte der Reformation und führt vom Thesenanschlag 1517 und seiner Wirkung in Deutschland über Luthers Verhör durch Kardinal Cajetan in Augsburg, den Vermittlungsversuch des päpstlichen Kammerherrn Karl von Miltitz und die Leipziger Disputation mit dem Ingolstädter Theologieprofessor Johannes Eck bis zu Luthers Auftritt auf dem Reichstag in Worms. Leitend für die Darstellung ist der Fortgang des Ketzerprozesses gegen Luther.

Im Einzelnen spürt der Autor der unumkehrbaren theologischen Entwicklung des Reformators nach, wie sie in den großen Schriften des Jahres 1520 einen ersten Höhepunkt findet. Luthers Strategie im Spannungsfeld politischer Konflikte wird ebenso sichtbar wie die Haltungen seiner Gegner, besonders des päpstlichen Nuntius Aleander. Die Texte und Reden der Kontrahenten werden in einer verständlichen neuhochdeutschen Sprache dargeboten. Die Atmosphäre des Reichstages wird eingefangen.

Die weitere religiöse Entwicklung im Anschluss an den Reichstag in Worms wird in großen Zügen dargestellt. Dabei geht der Autor auch auf eine Teilübersetzung der Bibel aus dem Jahr 1527 sowie auf die Wormser Religionsgespräche von 1540, 1557, 2013 und 2016 ein. Den Abschluss bildet im Anhang ein Blick auf das 1868 eingeweihte Reformationsdenkmal.

Dr. Ulrich Oelschläger, geb. 1946 in Oberhausen, Pfarrerssohn, aufgewachsen im Ruhrgebiet und Ostwestfalen.

Studium der Germanistik, evangelischen Theologie, Philosophie und deutschen Volkskunde an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. Von 1973 bis zur Pensionierung 2011 Lehrer am Albert-Einstein-Gymnasium in Frankenthal. Ab 1993 berufsbegleitendes Studium der Judaistik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Seit 2010 Präses der Synode der EKN. Lutherbeauftragter der Stadt Worms.

